

Zukunft – Dr. Bijan Moini kämpft für mehr Freiheit und Datenschutz trotz Fortschritt: »Wir brauchen neue Grundrechte«

Denker der digitalen Revolution

VON KILIAN JÄHRIG

REUTLINGEN. Bilderbuchkarriere: Jurist, Politologe, Bürgerrechtler. Studium in München und Paris. Promotion in Hongkong und Berlin. Anschließend Rechtsanwalt in einer Berliner Wirtschaftskanzlei – das große Geld. Doch unsere Zukunft in einer Welt, die immer mehr von Künstlicher Intelligenz (KI) bestimmt wird, beängstigte Dr. Bijan Moini so sehr, dass er seinen Job kündigte. Heute ist der 38-Jährige nicht nur hauptberuflicher Kämpfer für Freiheitsrechte und Datenschutzexperte bei der Gesellschaft für Freiheitsrechte, sondern auch Autor eines preisgekrönten Romans über die Zukunft in einer vollständig technologisierten Welt. Im Beruf und in seiner Freizeit kämpft er dafür, dass ein Leben in Freiheit für möglichst viele Menschen möglich ist. Genau deshalb verklagte er jüngst den Bundesnachrichtendienst und arbeitet an der Durchsetzung neuer Grundrechte für die Europäische Union.

Dass Moini irgendwann in der Reutlinger Stadtbibliothek sitzt und als Experte in einer Podiumsdiskussion zum Thema »Herausforderungen der Digitalen Revolution« aus seinem Debütroman »Der Würfel« vorliest, hätte er zu Beginn seines Jurastudiums nicht geglaubt. Dass das Buch ein Bestseller wird, erst recht nicht.

»Mich interessiert: Was passiert in einer Welt, in der unser Handeln durch KI ersetzt wird«

»Eigentlich wollte ich Diplomat werden«, erzählt Dr. Bijan Moini im Gespräch mit dem GEA. Trotz vieler Termine nimmt sich der Bürgerrechtler mit deutsch-iranischen Wurzeln Zeit, um über sein Leben und seine Projekte zu sprechen. »Mir hat jemand gesagt, um Diplomat zu werden, musst du Jura studieren« – gesagt, getan.

Von dem Traum ist heute wenig geblieben. Bei einem Praktikum in der Deutschen Botschaft in Peking während der Olympischen Spiele merkte er, dass seine Vorstellungen vom Beruf mit der Realität nicht übereinstimmen: »Ich hatte das Gefühl, dass etwas fehlt.« Stattdessen entwickelte sich »eine Liebe zum Recht«, die ihn bis heute begleitet.

Auslöser, sich mit den Themen KI, Überwachung und Datenschutz zu beschäftigen und seinen Job in der Wirtschaftskanzlei an den Nagel zu hängen, waren eigene Erfahrungen im Berufsalltag. »Wir haben Software getestet, die in der Lage war, bestimmte Klauseln in Verträgen zu finden und zu bewerten«, sagt Moini. »Für diese Arbeit werden sonst Anwälte hoch bezahlt. Mich hat beschäftigt: Was passiert in einer Welt, in der unser Handeln durch Künstliche Intelligenz ersetzt wird.«



Dr. Bijan Moini gibt dem Publikum und Moderatorin Bärbel Schlegel bei einer Podiumsdiskussion über die Herausforderungen der digitalen Revolution in der Stadtbibliothek Reutlingen eine Leseprobe aus seinem Roman. FOTO: JÄHRIG

Die Idee für seinen Roman war geboren. Eine Welt, in der ein perfekter Algorithmus – der Würfel – allen Menschen ein sorgenfreies Leben ermöglicht. Der Gesellschaftsvertrag: Daten für Versorgung. Für die Daten wird jeder Mensch vom Würfel rundum versorgt und erhält ein Grundeinkommen. Je mehr Informationen ein Mensch bereit ist, an den Würfel abzugeben, desto höher seine Entlohnung. In der Handlung kristallisiert sich heraus: Künstliche Intelligenz bietet große Chancen, ist aber auch mit großen Gefahren verbunden. »Je mehr Daten wir über uns und unser Leben preisgeben, desto besser kann eine KI unser Verhalten vorhersagen«, erklärt der Experte.

Genauso verhält es sich in unserer Realität: »Es gibt noch keine KI, die genau vorhersagen kann, was ich in fünf Jahren tun werde. Aber es gibt Ausschnitte davon.« Beispiele seien Soziale Netzwerke wie Facebook, Instagram und Tiktok. »Dort kann die KI sehr gut voraussehen, worauf ich als nächstes klicke.« Anders als im Roman sind die Algorithmen dieser Wirtschaftsunternehmen allerdings nicht daran interessiert, den Menschen zu versorgen. Vielmehr geht es um den Profit der Unternehmen. »Je besser der Algorithmus, desto länger bleibe ich auf den Plattformen«, sagt Moini. Je länger man dort verweile, desto mehr zielgerichtete Werbung könne geschaltet werden. Moini tritt deshalb als Mahner auf und will für das Thema Datenschutz sensibilisieren.

»Es geht um ein gesundes Verhältnis zwischen Nutzung und Datenschutz. Nicht um ein »Entweder-Oder.« Er betont: »Ich bin kein Technikfeind. Was es heute an Möglichkeiten gibt, ist super.« Allerdings sei es notwendig, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

»Ich glaube, dass Technologie uns glücklich macht«

Dafür kämpft der Jurist heute hauptberuflich bei der Gesellschaft für Freiheitsrechte. Eine Tätigkeit, die ihm große Freude bereitet. Anders als in der Wirtschaftskanzlei geht es nicht um Einzelschicksale: »Wir wollen für möglichst viele Menschen möglichst viel verbessern.« Dafür führt Moini mit seinen Kollegen »strategische Prozesse zur Durchsetzung von Grund- und Menschenrechten vor Gericht« – und das mit Erfolg. 2020 klagte er vor dem Bundesverfassungsgericht gegen den Bundesnachrichtendienst und dessen Auslandsüberwachung von Journalisten.

Schmunzeln muss Moini bei der Frage, ob bei so viel Engagement für die Freiheitsrechte von heute und morgen überhaupt noch Zeit für Hobbys bleibe: »Ehrliche Antwort: nein.« Denn neben seiner

beruflichen Tätigkeit und seinem Job als Familienvater bleibt kaum Zeit übrig.

Sein Kampf um mehr Rechte in einer digitalen Welt geht über seinen Job bei der GFF hinaus. Moini ist ehrenamtliches Mitglied im Verein Jeder Mensch e. V., der neue Grundrechte für die EU-Grundrechtcharta fordert: »Wir brauchen neue Grundrechte, in denen auch Klimawandel und Digitalisierung berücksichtigt werden«, erklärt Moini. Niedergeschrieben sind diese in sechs Artikeln im Buch »Jeder Mensch« von Ferdinand von Schirach. Moini wirkte an der Formulierung von zwei Grundrechten mit und berichtet über erste Erfolge: »Mittlerweile haben über eine Viertelmillion Menschen für unsere Grundrechte gestimmt.« Außerdem stehe die EU kurz vor einem Verfassungskonvent. »In diesem Prozess werden wir versuchen, unsere Grundrechte zu platzieren«, verrät er.

Sollte dies gelingen, könnte es in der Grundrechtcharta bald heißen: »Jeder Mensch hat das Recht, dass ihn belastende Algorithmen transparent, überprüfbar und fair sind.« Das wäre in Moinis Augen ein großer Schritt, denn »ich glaube, dass Technologie uns glücklich macht. Wir haben mehr Zeit Dinge zu tun, die uns Spaß machen.« Eines ist sicher: Angetrieben von einer besonderen »Liebe zum Recht« wird der Jurist, Autor, Redner und Zukunfts-Experte nicht aufhören sich für eine Zukunft einzusetzen, in der Freiheit trotz Fortschritt möglich ist. (GEA)